

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amstliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Zeitungen und Vertriebsstellen (ohne Zustell- gebühr)	Ausgabe A Wiesb. Neueste Nachrichten monatl. 0.80 viertel. 2.40 0.90 2.70	Ausgabe B mit „Nachbrunnengeitler“ monatl. 1.— viertel. 3.— 1.10 3.30
--	--	--



Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum	Drei spaltige Zeile	Vier spaltige Zeile	Seitengeld für 1000 Zeilen
Im Reflektort: Die Zeile	Im Reflektort: Die Zeile	Im Reflektort: Die Zeile	1000

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle Nikolausstr. 11. Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Nachbrunnengeitler“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Nachbrunnengeitler“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12—1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Invaliditätsfälle innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 20

Donnerstag, den 24. Januar 1918.

33. Jahrgang

Vor der Kanzlerrede im Hauptauschuß.

Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege.

Im Abgeordnetenhaus wehte gestern zur Abwechslung einmal Friedensluft, und zwar in jeder Beziehung, nach innen wie nach außen. Es gab keine Meinungsverschiedenheiten, die politischen Gegensätze schienen ausgeschaltet, und auch die äußere Politik warf keine Schatten auf das im Vollzug begriffene Werk. Nur eine Tonart beherrschte die Aussprache; auf der Tagesordnung standen die Anträge über den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege, und aus allen Reihen wie aus der Beifallsstimmung kam der gleiche Klang: Wir müssen alles tun, um das Handwerk, das durch den Krieg schwer erschüttert worden ist, wieder zu einem blühenden Erwerbsstand zu bringen.

Bereit sein ist alles, diese Forderung ist heute mehr denn je zuvor am überausenden Zeitlich geworden. Sie weist auf die Notwendigkeit hin, rechtzeitig für den Wiederaufbau nach dem Kriege zu sorgen. Was auch gerade in diesen Tagen im Reich der friedensliebenden Volkswirtschaftler alles drunter und drüber gehen und so die Gefahr — eigentlich ist gar nichts Gefährliches dabei — besteht, daß die Wirtschaft in ihrem Wachstum behindert wird, die Wirtschaft in unserem ökonomischen Nachbarn, läßt den Wiederaufbau an dieser Front von selbst an Ende gehen. Mit und ohne Maximilianstr. 15, die Wirtschaftler, die heute seine wirtschaftliche Wiedergeburt, und diese macht einen baldigen Friedensschluß zum dringenden Bedürfnis. Aber selbst wenn neue Hindernisse auftauchen und Verzögerungen bewirken, die den Sonderfrieden noch nicht zur Tatlage werden lassen — wir haben die Pflicht, uns mit dem Wiederaufbau jetzt schon zu befassen nach der umgekehrten Bedeutung des alten, wahren Wortes: Wenn du den Frieden willst, rühre dich für den Krieg.

Nicht leicht es ist, die Maßnahmen für den kommenden Frieden zu bereiten. Dem Handwerk, das wohl mit am meisten unter dem wirtschaftlichen Kriesschaden zu leiden gehabt, hat unsere Kultur auch zu tun. In den Dingen dieses Zweiges stellen sich auch schon die Parteien des Abgeordnetenhauses mit ihren Anträgen. Aber, so muß sich ein jeder sagen, wir dürfen nicht warten, bis uns die abgetriebenen Tausen von Berlin aus in den Mund fliegen; wir wollen selbsttätig vorangehen. Und das ist in Wiesbaden auch geschehen. Während der Kriege aller wirtschaftlichen Berufe haben sich zusammengetan zur Schaffung einer Bürgerkammer, die dem Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks dienen soll. Dem Wiederaufbau eines Gebäudes, das vor dem Kriege eine der Grundpfeiler bedeutete für das Blühen und Gedeihen der Gesamtbevölkerung unserer Stadt. Das das Handwerk und seine Leistungen gerade für einen Mittelpunkt großen Fremdenverkehrs ausmachen, das näher daranlegen, erbringt sich von selbst, weil die etwundervollsten Monate Kriege zur Genüge gezeigt haben, wie groß die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die entstehen, wenn ein kleinerbetrieblicher Betrieb nach dem anderen infolge Einberufung seiner Arbeiter aufhören zu werden muß. Den Gemeindefreunden soll die notwendige Stütze für den Wiederaufbau gewährt werden. Dazu bedarf es großer Mittel, und alle Kreise haben das gleiche Interesse, die Bürgerkammer auf das Beste des bis jetzt errichteten Betrages anzuwenden zu lassen. Bis jetzt beschränkte sich die Beteiligung an den Rechnungen ausschließlich nur auf die Leistungen, die selbst mit dem Kleingewerbe im unmittelbaren Zusammenhang stehen; und dazu kamen noch einige Wohltäter großen Stils, die hier wie bei früheren Anlässen ihre Opferwilligkeit bekundeten. Gefeßt haben bis jetzt nahezu alle Arbeiterkreise; das sind aber gerade diejenigen, die am meisten bei einem möglichen Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks zu gewinnen haben. An sie alle ersucht deshalb hier erneut der Aufruf zur Beteiligung an dem Werk, das mittelbar einem jedem nützen kommen wird.

Der Kaiser.

Berlin, 23. Jan. (Amstl.).

Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler zum Vortrag und Professor Dr. Sauerbruch in Audienz. Später hörte seine Majestät den Generalstabschef. Ferner nahm seine Majestät die Meldung des zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Kassel ernannten Wirklichen Geheimen Oberjustizrates Fritsch entgegen.

Reichstag und Kanzler.

Uebereinkommungen mit der Politik v. Kühlmann.

S. Berlin, 24. Jan. (Sta. Tel. ab.)

Die gestern Abend im Reichskanzlerhaus stattgefundenen Zusammenkünfte der Vorstände der Reichstagsfraktionen mit Herrn v. Kühlmann hat, so wird aus parlamentarischer Quelle gemeldet, in den Hauptfragen eine

Uebereinkommungen der großen Fraktionen mit der von Herrn v. Kühlmann in Breslau vortragenden Politik gebracht. Der Vertreter der unabhängigen Sozialisten vertrat dagegen in Opposition gegen die ganze Art der Verhandlungsführung. Obwohl die Mittelungen des Staatssekretärs vertraulich waren, kann doch gesagt werden, daß die Teilnehmer der Besprechung den Eindruck gewannen, daß die Verhandlungen in Breslau durchaus nicht hoffnungslos stehen, wenn auch technische Schwierigkeiten zu überwinden sein dürften.

Berlin, 24. Jan. (Sta. Tel. ab.)

Wie der „Post-Ztg.“ erfährt, fand gestern nachmittag eine Konferenz der Fraktionsführer beim Chef der Reichskanzlei Exz. v. Radowitsch statt. Der Unterstaatssekretär gab den Fraktionsführern in großen Umrissen das Programm der Rede bekannt, die der Reichskanzler heute im Hauptauschuß halten wird. Exz. v. Radowitsch wird voraussichtlich die Fraktionsführer heute vor Beginn der Hauptauschusssitzung noch einmal empfangen, und es wird in parlamentarischen Kreisen mit dem Zusammentritt des Reichstagesamtschusses vor der Sitzung gerechnet.

Hindenburg und der Reichskanzler.

Berlin, 24. Jan. (Sta. Tel. ab.)

Beim Reichskanzler fand gestern Abend eine Konferenz statt, an der auch Hindenburg und Ludendorff teilnahmen.

Das Ende des Zweifrontenkrieges.

Berlin, 24. Jan. (Sta. Tel. ab.)

Der militärische Mitarbeiter der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ kommt in einer Untersuchung über die Lage an der russischen Front zu folgender Feststellung: Das russische Heer befindet sich in allen Teilen gleichmäßig ob Front- oder Stauentruppen, in einem Zustand der zunehmenden Auflösung und Verwahrlosung. Es mag wohl noch einige Truppenteile und Verbände geben, die sich eine gewisse Kampfkraft bewahrt haben. Dabei ist es zweifellos noch Truppen, die sich in der Verteidigung noch halten würden. Am Anmarsch aber ist der russische Soldat nicht mehr fähig. Am arsten betrachtet schiedet daher die russische Armee als Faktor für Kampfhandlungen aus. Der Zweifrontenkrieg ist erledigt und wird es in diesem Kriege bleiben.

Falsche Gerüchte.

Berlin, 24. Jan. (Wolff-Tele.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: „Falsche Gerüchte“: Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß die im Anschluß an einen Artikel der „Deutschen Zeitung“ in der Presse auftretenden Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Chefs des Marinekabinetts, Admiral v. Müller, und des Oberhofmeisters und Hausmarschalls Freiherrn von Reischach auf freier Erfindung beruhen.

Die abgefragte Pariser Konferenz.

Paris, 24. Jan. (Wolff-Tele.)

Die Agence Havas verbreitet folgende „Temps“-Meldung: Es ist wahrscheinlich, daß in Paris Unterredungen zwischen Clemenceau, Lloyd George und Orlando stattfinden, wenn letzterer durch Frankreich reisen wird, um nach Italien zurückzukehren. Es steht aber nicht in Frage, in nächster Zeit eine allgemeine Besprechung der Alliierten zusammenzubringen.

Unruhen in Lyon und St. Etienne.

Berlin, 24. Jan. (Privattele. ab.)

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Genf gemeldet: In Lyon und Saint Etienne brachen am 16. Januar (wie schon kurz als Gerücht gemeldet worden) revolutionäre Zustände aus. Sie hatten ihren Ursprung in Arbeiterunruhen, nahmen aber bald einen politischen Charakter an. Die Streikenden zogen durch die Straßen und verlangten Frieden. In Lyon kam es zu blutigen Zusammenstößen vor dem Rathaus. Die Menae rief nach billigeren Lebensmitteln. In St. Etienne wurden die Bäder geplündert. Von der Schweizer Grenze wurden 50 französische Gendarmen nach Lyon geschickt.

Wachsende Lebensmittelschwierigkeiten in Frankreich.

Der Fleischmangel in Frankreich ist vor allen Dingen auf die Schwierigkeit der Viehfütterung und die mangelnden Arbeitskräfte zurückzuführen, schreibt „Populaire du Centre“ am 8. Januar. Wenn man den Bäuerinnen mit

allerhand schönen Ratsschlägen kommt, heißt es: „Geht und erntet unsere Männer, Brüder und Schöne wieder; das weitere wird sich schon finden!“ Wenn man kein Mittel findet, so bleibt eben nichts anderes übrig, als den Gürtel noch fester umzuschneiden. Im Departement Haute-Vienne, das für Schweinefleischherzeugung an erster Stelle steht, hielt früher ein Großbauer nicht selten 15, 20, sogar 30 Schweine. Das gibt viel Arbeit und war nur möglich, solange es noch Männer auf dem Lande gab. Jetzt sind die Männer tot, zu Krüppeln geschossen, oder noch immer im Felde; Futter ist nicht vorhanden, oder nur zu unerwünschten Preisen. Und so kam es, daß das Departement Haute-Vienne im Jahre 1912 204 306 Schweine zählte und im Mai 1917 nur noch 119 150. Ist da die Fleischversorgung nicht gefährdet? — Als Neujahrsgewünschung sprach Clemenceau von der Möglichkeit einer Wiedereinziehung der alten Leute vom Jahrgang 1889. Das las allerdings auf der Hand! Es mag sein, daß wir uns dem glorreichen Sieg nähern. — aber wir nähern uns auch etwas anderem, und das ist noch viel gefährlicher.

„Heure“ bemerkt am 11. Januar: „Erinnerungen an die Belagerung von Paris erweckt, nach Umständen und Beschaffenheit, sehr das Brot, das man in Pariser Bäckereien noch zweifelhafte „Ansehen“ erhält.“

Ein unabhängiges Irland.

Bern, 23. Jan. (Wolff-Tele.)

Nach Meldungen von Blättern erfährt die „Times“ aus Dublin, daß die Sinn-Freier-Partei die Frage der Unabhängigkeit Irlands einer Volksabstimmung unterwerfen will, an der alle Irländer über 18 Jahre teilnehmen sollen. Am Montag ver kündigten Rancranschläge in ganz Irland den Beschluß der Sinn-Freier-Partei, dem irischen Volk eine Petition zu unterbreiten, die vor allen Nationen der Welt verlangt, daß bei der Zusammenkunft zur Reorganisation Europas nach dem Kriege Irland wieder zum unabhängigen Staat gemacht werde.

Genf, 24. Jan. (Sta. Tel. ab.)

„Progrès de Lyon“ meldet anlässlich des Rücktritts Carsons, daß die irische Frage wiederum brennend werde. Die Demission Carsons bedeute offenbar den Protest ganz Irlands gegen die Einmischung Amerikas.

Genf, 24. Jan. (Sta. Tel. ab.)

Im „Journal“ erklärte Saint Brice, der Rücktritt Carsons bedeute das Scheitern der englischen Irlandpolitik. Die Lage sei ernst, da die Mehrheit völlige Unabhängigkeit verlange.

Ernährungssystem und Genossenschaften.

Zu der beim Kriegsernährungsamt angereichten Meldung in den Grundlagen unserer Ernährungssysteme — es soll fortan auf die Mitwirkung der landwirtschaftlichen Genossenschaften gesetzt und von diesen einheitlich geregelt werden, sind in der „Deutschen Tageszeitung“ die Richtlinien der von landwirtschaftlichen Körperschaften eingereichten Denkschrift mitgeteilt. Die Hauptpunkte lauten:

1. In jeder Gemeinde wird eine nach genossenschaftlichen Grundsätzen arbeitende Gesellschaft errichtet, an die sämtliche Gemeindeglieder ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse, soweit deren Abführung im Interesse der allgemeinen Volksernährung vorgeschrieben ist, abzuliefern haben. Besteht in der Gemeinde eine Genossenschaft, so ist ihr die Gesellschaft zu übertragen.
2. In jedem Kreis (Bezirk) wird eine Kreisstelle errichtet, die sich an den Kommunalverband angeschlossen hat.
3. In jeder Provinz bzw. jedem Landesbezirk ist eine Provinz- oder Landesstelle zu bilden, in Form einer Gesellschaft m. b. H., der wegen ihres gemeinnützigen Charakters Steuer- und Stempelfreiheit zugesichert wird. An dieser Gesellschaft m. b. H. sind zu beteiligen diejenigen landwirtschaftlichen Körperschaften, die sich in dem Gebiet bisher geschäftlich betätigt haben, also in erster Linie die im Bezirk ansässigen Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaften, außerdem der Bund der Landwirte, die Vereinigung der deutschen Bauernvereine und die Landwirtschaftsgesellschaft. Die so gebildeten Provinz- oder Landesstellen sind die verantwortlichen Träger der Erfassungsgesellschaft.
4. Als Reichsstelle wird ein Ausschuss gebildet, der besteht aus Vertretern des Deutschen Landwirtschaftsraats und je zwei Vertretern des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Generalverbandes der deutschen Raiffeisengenossenschaften, der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, des Bundes der Landwirte und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Hindenburg zum Vortrag in Berlin.

Berlin, 23. Jan. (Amtlich.) Zum militärischen Vortrag beim Kaiser sind Generalfeldmarschall von Hindenburg und General der Inf. Ludendorff heute früh in Berlin eingetroffen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Jan. (Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittag der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Geschützaktivität wieder auf.

Bei St. Quentin wurden bei erfolgloser Durchdringung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz: Rordlich von Sonain und nordöstlich von Roscourt folgten nach harter Feuerwirkung französische Vorkühe. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgedrängt. Eine Infanterieabteilung drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 23. Jan. (Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 23. Jan. (Amtlich.)

Unsere U-Boote waren kürzlich mit besonders gutem Erfolg gegen den Transportverkehr nach Italien und dem Orient tätig. 7 Dampfer und 2 Segler mit rund 27 000 Bruttoregistertonnen sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Becker (Krona).

Alle Dampfer bis auf einen waren bewaffnet und führten in meist stark achseligen Geschützen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Cassian Transport“, „Steelville“, „Allenton“ und „Kraze“, deren Verletzung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24 000 Tonnen Kohlen verloren gingen. — Von den übrigen Dampfern hatte einer — der sehr starken Detonation nach zu urteilen — Munition geladen; ein anderer anscheinend mit Reis beladener Dampfer wurde im Artilleriegefecht sehr verletzt, auf die Klippe vor der Küste der Kanarische Inseln und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. — Die beiden Segler mit den Namen „Guilfoyle“ und „San Antonio“ waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holzladung. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Raum ein Tag verfliehe, ohne daß Versenkungen aus Geleitzügen, auch aus stark achseligen, gemeldet werden können. Man nimmt sogar wahr, daß aus ein und demselben Geleitzug mehrere Dampfer herausgehoben werden, während früher meist nur ein Schiff des Raues dem Angriff zum Opfer fiel. Diese Steigerung unseres Erfolges zeigt, daß auch das Geleitzugsystem nicht das von unseren Feinden erhoffte, unbedingt unverwundbare U-Bootsabwehrmittel bildet. Auch wenn wir kein einziges Schiff verloren hätten, schreibt „Journal of Commerce“ vom 27. 12. 17, bedeuten die Geleitzüge eine Verengung von Frachtraum; denn ehe sich ein zumeist bis aus 20 und mehr Schiffen bestehendes Handelsgeleitzug am gemeinsamen Treffpunkt versammelt und seine Reise aufbricht, verrinnt viel ungenutzte Zeit. Die Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes ist maßgebend für den ganzen Zug. Am Hafen entstehen neue Verzögerungen durch Warten auf die letzten Transporte, die mangels entsprechender Einrichtungen nicht sofort gelöscht werden können.

Der Väter Erbe.

Roman von Otto Elker.

1) (Nachdruck verboten.)

Zeit, wie ein Schatten, trat die schwarzgekleidete Krankenschwester in das Zimmer.

Die gnädige Frau wünscht Sie zu sprechen“, wandte sie sich an den bestürzten Gatten.

Dieser horchte auf. „So ist das Fieber gewichen?“ fragte er, neue Hoffnung fassend.

„Ja“, entgegnete die Krankenschwester ernst. „Aber die Schwäche ist sehr groß.“

Er hörte die Worte kaum, sondern eilte in das Nebenzimmer und sank an dem Bett der Kranken auf die Knie nieder.

„Maria... Maria... Dir ist besser... Du wirst genesen... Maria, verlaß mich nicht.“

Er ergriff ihre schmale, durchsichtige, blaße Hand und bedeckte sie unter Tränen mit seinen Lippen.

Ueber das blaße Gesicht der Kranken alit ein Lächeln, wie das letzte Sonnenlicht über eine Landschaft alletet, ehe die Schatten der Dämmerung sich über sie ausbreiten.

Sie versuchte, die Hand ihres Gatten zu drücken, dann flüchtete sie mit leiser, heiserer Stimme: „Sehe dich zu mir, Ferdinand... ganz nahe... so... und beuge dich zu mir nieder... Ich kann nicht mehr laut sprechen, und ich möchte diese Stunde, da ich klar sehe und frei von den furchtbaren Fieberphantasien bin, benutzen, um mit dir einiges zu besprechen, ehe ich von dir scheide.“

„Du wirst bei und bleiben, Maria...“

Die Kranke lächelte schwach.

„Gott allein weiß es, Ferdinand... Ich bliebe ja gern noch eine Weile bei euch... ich weiß ja, wie nötig du mich hast, mein armer Mann... obgleich ich so müde bin...“

„So müde...“

Sie schloß die Augen und lag regungslos da, während eine schwere Träne unter ihren geschlossenen Augenlidern hervorquoll und langsam über die blaße, eingefallene Wange hinabperlte.

Nach einer Weile öffnete sie die Augen wieder, die großen blauen Augen, die einst in so herrlicher Klarheit und Schönheit strahlten, wie der lichte Frühlingshimmel, diese

den können. Der französische Versorgungsminister Boret schätzte im Senat am 18. Dezember die Verminderung der Transportfähigkeit durch die Geleitzüge auf 20 Prozent, und in der „Times“ vom 28. Dezember schreibt B. Mon. Vorsitzender der Rheine-Verkehrsminister-Gesellschaft, daß die Notwendigkeit, in Geleitzügen zu fahren, die auf eine Reise zu vermindern verdoppelt.

Genf, 23. Jan. (Privattele. ab.)

In einem Artikel über die Taktik der deutschen Unterseeboote hebt das Pariser Blatt „Petit Journal“ die wachsende Vervollkommenheit der deutschen Unterseeboote hervor, die jetzt bis nach New-York operieren könnten. Das Blatt befürchtet ein neuerliches Annehmen der Versenkungen.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 23. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: Beiderseits der Brenta war die Artillerietätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen.

Der Chef des Generalstabs.

Feldmarschallentwurf von Höfer.

Wien, 23. Jan. (Privattele. ab.)

Nach kaum vierundzwanzigstündiger Krankheit ist gestern der ehemalige Stellvertreter des Chefs des Österreichisch-ungarischen Generalstabs, Sektionschef im Kriegsministerium Feldmarschallentwurf Franz von Höfer, Ritter von Feldkurm, im Alter von 57 Jahren gestorben.

Franz von Höfers Name ist mit der Geschichte des Weltkrieges untrennbar verbunden, da er es war, der lange Zeit den österreichisch-ungarischen Heeresberichten die amtliche Unterschrift gab.

Zur Verhaftung Caillaux.

Berlin, 23. Jan. (T.-U.-Tele.)

Die der schweizerische Presse-Telegraph meldet, sind in Mailand dieser Tage im Zusammenhang mit der Angelegenheit Caillaux neue Verhaftungen vorgekommen. Über welche die Behörden strengstes Stillschweigen bewahren.

Paris, 23. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agence Havas. Die Mitglieder der italienischen Mission, Oberst Chiappone und Hauptmann de Robertis und ihre Mitarbeiter, arbeiten den ganzen Vormittag im dritten Büro des Kriegsministeriums. Sie nahmen Abschriften von hundert von Schriftstücken des Doktors Bolo und Donan, der Rittschulden Cavallines, der in Rom in Haft gehalten wird. Morgen werden zum ersten Male durch Leutnant Jostin Vendoir, Desloges und Humbert vernommen, deren Akten vom bürgerlichen an das Militärgericht weitergegeben wurden.

Aus der Kriegswirtschaft.

Zu niedrigen Preisen und zu geringen Saatzmengen.

Im letzten Wochenbericht der Preisberichterstattung des Deutschen Landwirtschaftsraats werden folgende Verhältnisse angeführt: Die ganze Welt ist davon durchdrungen, daß die Mittelmächte mit aus dem Grunde reichhaltigen, weil alle militärischen Handlungen nach einem einheitlichen Plane zielbewußt ausgeführt werden. Es würde deshalb nahe liegen, diese Einheitlichkeit auch auf wirtschaftlichem Gebiete zur Geltung zu bringen. Dies ist bisher nicht gelungen, vor allem nicht auf dem Gebiet der Volksernährung. In Deutschland wird ein System der Nationalisierung und staatlicher Zwangswirtschaft befolgt, das nach der Ansicht vieler den Vogen übersteigt hat, während man in Österreich und Ungarn bisher eine freiere Regelung bevorzugt hat. Anzeichen der in Deutschland zurzeit radikal durchgeführten Reduzierung des Schweinebestandes sei zum Beispiel auf die folgende Verordnung in Österreich hingewiesen: Die heimische Schlachtereier hat mit Gültigkeit vom 1. Januar an folgende Höchstpreise für den Handel mit Schweinen per Kilo festgesetzt: 1. für Ferkel, Auna, Schweine und Rindfleisch für landwirtschaftliche Gebrauchs, zwische 8 A. (3.40 M. für 1 Pfund, in Deutschland dagegen 1.60 M.), 2. für Schlachtschweine: a) Schlachtkörper lebend 7 A. (2.97 M. für 1 Pfund), geschoten 9 A. (3.82 M. für 1 Pfund), b) färbige Schlachtschweine 8 A. (3.40 M. für 1 Pfund, dagegen in Deutschland bei a und b nur 57 bis 80 Pf.), geschoten 10 A. (4.25 M. für 1 Pfund), 3. für Rindfleisch aller Altersklassen und beiderlei Geschlechts, die aus reinrassigen

hochwertigen Stammschweinen stammen, ist kein Höchstpreis vorgeschrieben.

Doch auch in anderer Hinsicht die Regelung in Österreich vielfach nach anderen Grundsätzen erfolgt wie in Deutschland, sei es die nachstehende Verordnung über den Verkehr mit Saatgetreide und Pflanzkartoffeln: Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen zum Zwecke der Frühjahrsaussaat 1800 pro Hektar verwenden von Sommergetreide je nach Einteilung zur Klasse I, II, III, IV und V: Roggen 185, 230, 270, 310 und 350, Weizen 200, 245, 290, 335 und 380, Gerste 180, 215, 250, 285 und 320, Hafer 170, 200, 230, 260 und 290, ferner Kartoffeln 1500, 1500, 1800, 1800 und 2000. Zur Saatgutklasse I gehören tieferandige, fruchtbare Böden in anstehender Lage mit autem Klima, zur Klasse II weniger tieferandige Böden in auter, anstehender Lage mit autem Klima, zur Klasse III weniger tieferandige, mittelgute Böden in anstehender Lage mit autem Klima, zur Klasse IV weniger fruchtbare Böden in rauher Höhenlage und zur Klasse V flachgründige Böden in rauher Höhenlage mit unanständigem Klima. An der der Verordnung beiliegenden Uebersicht sind bei den Saatgutklassen, nach Bezirken geordnet, die Ortschaften namentlich aufgeführt, welche in die einzelnen Saatgutklassen fallen. In Deutschland dürfen für die Aussaat genommen werden: 1800 Kilo Roggen, 185 Kilo Weizen, 160 Kilo Gerste, 150 Kilo Hafer und 2000 Kilo Kartoffeln.

Mitteilungen aus aller Welt.

Mit gefälschten Papieren vor das „Kriegsgericht“. In Aktion wurde dieser Tage vom Kriegsgericht ein Jäger Thomas Wolf wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Während er noch im Gerichtsgefängnis saß, fand ein Freund von ihm, der noch unbekannt ist, auf seine Befreiung. Er versuchte es mit einem Streich nach dem Muster des „Hauptmanns von Köpenick“ und hatte auch Erfolg. In der Uniform eines Unteroffiziers und ausgerüstet mit entsprechendem gefälschten Papieren erschien der Mann im Gerichtsgefängnis und erklärte, daß er den Auftrag habe, den Verurteilten Wolf dem Kriegsgericht vorzuführen. Das klang glaubhaft, und die Papiere schienen auch den Auftrag zu bestätigen. Man handelte den Gefangenen dem vermeintlichen Unteroffizier aus, und beide verschwanden auf dem Flur. Man hat noch keine Spur von ihnen wiedergefunden. Wolf ist 30 Jahre alt, haart, hat rotblondes Haar, ein bartloses Gesicht und trug einen feldgrauen Waffenrock.

Ein wertvoller Ruchstein. Die Preise für wertvolles Pferdeausstattungs- und Gebrauchsbedarf sind im ganzen Niederlande bedeutend gestiegen. Es handelt sich dabei nicht nur um Vollhüter, sondern auch um Halbblüter, die in den Provinzen zur Zucht gebraucht werden. So kaufte der schleswigholsteinische Ruchstein in Wismar auf Rühr vor zwei Jahren einen Denah für 4000 Mark, den er nunmehr an eine Pferdeausstattungsanstalt seiner Provinz für 40 000 Mark abgab. Der Verdienst von 36 000 Mark an dem Pferd dürfte wohl auf diesem Gebiet einen Höchstpunkt darstellen.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Arbeit in Wien und Prag wieder aufgenommen.

Wien, 23. Jan. (Via. Tele. ab.)

Im Laufe des Dienstags ist die Auslandsbewegung unter den Wiener Arbeitern noch weiter abgeklaut. In Verfammlungen, die am Nachmittag stattfanden, wurden die widerstrebenden Elemente mit Erfolg bewogen, der von der Parteileitung ausgehenden Parole zu folgen, so daß nun die Arbeit allgemein wieder aufgenommen worden ist.

Prag, 24. Jan. (Wolff-Tele.)

Nach 24stündiger Arbeitsruhe ist gestern früh die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen worden.

Wilson gegen einen „Kriegsrat“.

Berlin, 24. Jan. (Via. Tele. ab.)

Wie dem „S. T.“ aus Genf berichtet wird, ließ Präsident Wilson nach einer „Main“-Meldung die ihm ergangenen Senatoren wissen, daß er mit der dem Senat zu übermittelnden Kommissionsvorlage auf Einsetzung eines obersten Kriegsrates von drei Mitgliedern nicht einverstanden sei. Wilson befürchtet, daß die ihm zugewandene Kontrolle dieses Kriegsrates nicht ausreichen werde, um Zerwürfnisse mit den obersten Beamten der Kriegsverwaltung zu verhindern.

Augen, die einst seine Freude, seine Wonne, seine Lust gewesen, und die jetzt von den Schatten des Leidens, von dem mächtigen Dunkel des nahenden Todes umhüllt wurden.

„Ferdinand“, sagte sie mit erlöschender Stimme, „versprich mir, unablässig über Elfriede zu wachen und für sie zu sorgen; sie ist uns allein geblieben, Ferdinand, zwei Kinder hat uns Gott genommen... Ich werde sie binnen kurzem wiedersehen... Und unser Sohn, unser Kleinkind.“

Er irrte umher in der Welt, ein Ausgestoßener, ein Unglücklicher... o mein Sohn, weshalb hast du mir das angetan?

„Denke nicht daran, Maria“, sprach der Gatte hastig. „Er war allein der Schuldige... Denke nicht daran, denke an unsere Tochter, an unsere Elfriede.“

„Ja — ja — ich denke an sie; so gut ich konnte, habe ich für sie gesorgt... in meinem Schreibtisch findest du mein Testament... halte es heilig!... Und du, mein armer Mann, überlasse dich nicht zu sehr dem Schmerz... denke an die ersten Jahre unserer Ehe, wie glücklich wir da waren! Denke daran, wie ich dich geliebt habe... wie ich an deine Liebe zu mir denke und dir für alles danke.“

„Doch dich nicht niederdrücken! Du mußt jetzt wieder mehr tätig sein, Ferdinand; noch ist meine Arbeit nicht ganz getan, noch laien große Schulden auf unserem Gut... Ach würde sie noch und noch aktiv haben... Jetzt mußt du es tun, Ferdinand, du mußt dich anstrengen, du mußt arbeiten.“

„Ja, ja, Maria, ich verspreche es dir! Ich will ein anderer werden. Um unseres Kindes willen.“

„Ja, um unseres Kindes willen! Und noch eins, Ferdinand... vertraue dem alten Böhmern nicht zu sehr... ich fürchte, er ist nicht treu — er ist eigennützig, und du weißt ja, seine Tochter.“

„Denk nicht daran, Maria... Ich bitte dich.“

Was hätte er ihr in dieser Stunde nicht alles versprochen, der arme, schwache Mann, der gewohnt war, seine Gattin für sich denken und sorgen zu lassen, seit sie ihn mit fester Hand vom Rande des Abgrundes, in den er zu versinken drohte, zurückgerissen hatte.

„Ich danke dir, Ferdinand... und nun ruhe Elfriede... und bleibe heute bei mir... bis... ich... einschlafen bin... ich bin so müde... so müde.“

Als Elfriede kam, nahm die Kranke die Hand ihres Kindes und drückte sie an das Herz.

„Sehe dich zu mir, mein liebes Kind“, flüsterte sie mit einem himmlischen Lächeln. „Verlaß mich nicht, bis ich eingeschlafen bin... und wenn ich gestorben bin, verlaß Papa nicht — und Sorge für ihn... Sorge für ihn...“

„Mama, liebe Mama...“

Mehr konnte Elfriede vor Schluchzen nicht hervorbringen. Sie schmiegte ihren blonden Vordrücken dicht an die Schulter der Mutter und blieb so still stehen.

„O wie schön ist es, so einzuschlafen...“ flüsterte die Kranke.

Und dann wird es still... ganz still in dem Zimmer. Der Gatte der Kranken saß da, vorgebeugt, die Stirn in die Hände gepreßt, Mutter und Tochter lagen regungslos da — man hörte nicht einmal ihr Atmen... Die Krankenschwester schaute mit ernstem Gesicht in das Zimmer, dann zog sie sich zurück und winkte dem Arzt, der eben eingetreten war, zurückzubleiben.

Er konnte doch nicht mehr helfen... die erfahrene Krankenschwester wußte, daß es zu Ende aua.

Plötzlich schrak Elfriede empor. Die Hand der Mutter, welche sie in der Hürden hielt, war so kalt und schwer geworden, und von dem Körper der Schlafenden schien ein eiskalter Hauch auszugehen.

„Mama — liebe Mama...“

Aber die Schlafende rührte sich nicht mehr, und keine kleine ihres lieben Gesichtes verzog sich... eine erhabene Ruhe lag über dem blauen Antlitz, auf dem noch der Abglanz eines letzten Lächelns zu leuchten schien.

„Papa... ich doch mal! — Schläft Mama — oder —“

Herr von Rudow erhob sich rasch. Er legte die Hand auf die Stirn der Entschlafenen, auf das Herz, auf die Lippen... er sah in ihre gebrochenen Augen... und er wußte, daß das treueste, edelste Herz, das er auf der Welt befehlen hatte, aufgehört hatte zu schlagen.

„Du mußt dich fassen, Elfriede... Mama ist tot...“

Einen lauten, jammernden Schreieschrei ließ seine Tochter aus und sank am Bett der Toten nieder.

Die Krankenschwesterin und der Arzt eilten herbei... sie konnten nicht mehr helfen... Frau von Rudow war fast eingeschlafen... unmerklich hatte ihr Herz immer schwächer und schwächer geschlagen, bis es stillstand, wie die abgelaufene Uhr... ein sanfter, seltsamer Tod in den Armen ihrer Tochter. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt.

Die Organisation des Wiesbadener Sammel- und Helferdienstes.

Mit dem Wiederbeginn des Unterrichts in den hiesigen Schulen wird auch der vaterländische Sammel- dienst unter Heranziehung der gesamten Schul- jugend einsetzt. Geplant ist von der Ortsgruppe Wies- baden für Sammel- und Helferdienst die Aufstellung einer Armee von etwa 10 000 Schülern und Schüle- rinnen, die planmäßig das Sammeln von Roh- stoffen und Altmaterial betreiben wird, indem sie von dem eigenen Familienkreis ausgehend, ihr Sammel- werk ausdehnt auf alle Haushaltungen der Stadt.

Der Sammeldienst, wie er nunmehr in Wiesbaden gehalten wird, ist als eine dauernde Einrichtung ge- dacht. Der Sommer wird andere Aufgaben dabei bringen als der Winter.

Ein Teil des Ertrages wird den abliefernden Familien als Dividende zurückgezahlt; sie wird außerdem vorteilhafter Abzüge mit dem Altmaterial und den Abnahmehelfern be- rechnet, wobei der Verkäufer jeder Mühe des Verkaufs ent- hoben ist und die vaterländische Sache gleichzeitig durch die Massen der Abnehmer gefördert wird.

Der Sammelleiter der Schüler wird belohnt durch Preise und Diplome.

Unserer Jugend ist somit eine große Aufgabe gestellt, aber sie wird sie nach den vorliegenden Erfahrungen auch glänzend lösen; sie wird auf dem Weg zu den Bergen ihrer Angehörigen auch zu den verborgenen und ungenutzten Schätzen des Haushalts an Rohstoffen und Altmaterial hin- gelangen und sie nutzbar machen für die dringenden Zwecke des Vaterlandes.

Die Ortsgruppe Wiesbaden bittet die Bürgerchaft hier- bei um tatkräftige Unterstützung.

Die Veranlassung von Vliegerschäden an Häusern. Ueber die Frage, inwieweit die durch feindliche Luftangriffe hervor- gerufenen Schäden an Häusern eine Veranlassung erfassen, hat sich die Handelskammer um Auskunft an das Reichs- amt des Innern gewandt und hat nun aus Berlin folgende Antwort erhalten: Für die im Reichsgebiet durch feind- liche Vlieger an beweglichem und unbeweglichem Eigentum unmittelbar verursachten Schäden wird im Rahmen der gemäß dem Gesetz über die Rechte der von Kriegsschäden im Reichsgebiet vom 8. Juli 1916 (Reichs- Gesetzbl. S. 676) getroffenen Feststellungen voller Ersatz gewährt, und zwar nicht aus der Reichskasse, sondern aus der Kasse des Bundesstaates, in dem die Beschädigung stattgefunden hat. Den Bundesstaaten wird das Reich die so verursachten Beiträge zu einem Anteil nach zu bestimm- endem Zeitpunkt erlassen; es hat ihnen im Bedarfsfalle schon jetzt Vorschüsse zu leisten (§ 16 a. a. D.). Ein Rechts- anspruch des Geschädigten besteht weder gegenüber dem Reich noch gegenüber einem Bundesstaate oder einem Lande. Ob hiernach der Hausbesitzer verpflichtet ist, auf eigene Kosten eine Versicherung gegen Vliegerschäden einzugehen, muß ich hortigem Ermessen anheimstellen. (Unter- schrift.)

Bereinigter Stellennachweis der Kaufmännischen Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden. Geschäftsjahre Wies- baden, Pilsenerstraße 26. Im Dezember waren gemeldet und aus dem Vormonat übertragen 165 Bewerber bei 29 offenen Stellen; hiervon wurden befreit 10 Stellen. Ver- linge waren 63 gemeldet bei 24 offenen Stellen; hiervon wurde 1 befreit. Im vaterländischen Hilfsdienst lagen ein- schließlich der Bewerberinnen aus dem Vormonat 392 Mel- dungen vor bei 15 offenen Stellen; letztere wurden sämtlich befreit. Nach wie vor besteht ein Ueberangebot weiblicher Bewerber um Bureaustellen und Anfangsstellstellen. Bei der letzten großen Auswahl bietet sich daher der hiesigen Geschäftswelt beste Gelegenheit zur Einstellung solcher Ar- beitskräfte. In der Fernreisenvermittlung herrscht bei aktivem Angebot andauernd Nachfrage nach männ-

Heute beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romanes

Der Väter Erbe

von Otto Elster.

lichen Kräften und auch nach weiblichen, die sich zu Ver- käuferinnen ausbilden wollen, während Gesuche für Schreib- achtsstellen weit über Bedarf vorhanden sind.

Bereinsparung und Beschleunigung des Erfahrungslehrens bei verloren gegangenen Volkspolizisten. Nach einer neuen Verfügung des Reichspostamtes ist die Grenze, innerhalb welcher die Postämter zur selbstständigen Erledigung der Er- fahrungsbefugnisse ermächtigt sind, von 15 auf 30 Mark heraufgesetzt worden. Gleichzeitig wird auf die Bestimmung hingewiesen, daß die Entscheidung über die Erfahrungsfrage möglichst zu be- schleunigen und gegebenenfalls unentgeltlich Sachhilfe zu leisten ist. Damit dürfte eine wesentliche Vereinfachung und Be- schleunigung des Erfahrungslehrens erreicht sein.

Eine Wohlgemeinte und auch wohlberathene Rohnung an alle Hundebesitzer wird uns von einer Tierfreundin zu- geschickt, die wir gern unseren Lesern übermitteln wollen. Es handelt sich darum, Hunde nicht mehr allein und ganz be- sonders nicht mehr noch eingetretener Dunkelheit auf die Straße zu lassen. Es treiben sich augenblicklich aene Leute herum, die es darauf abgesehen haben, herrenlose Tiere an sich zu fassen und einzufangen, um sie dann als Haus- sch- ten. Auf diese Weise ist schon mancher wertvolle Hund auf die Straße gebracht worden. Man lese sich also vor.

Warnung. In der Gemarkung Mainz-Rastel werden ausgetrieben und Krähnen durch den Wald. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß die vertriebenen Tiere auf die hiesige Gemarkung überfliegen und hier verenden wird die Bevölkerung gewarnt, etwa gefundene Raben oder Krähnen als Nahrungsmittel zu verwenden.

Gelände wurde jetzt in St. Goar die lange gefuchte Leiche des Rentners Kühne von hier, der seinerzeit von der Mainzer Brücke in den Rhein gesprungen ist. Auf seine Ermittlung war befohlen eine Belohnung ausgesetzt.

Die deutschen Verurtheilten. Ausgabe Nr. 1785, enthalten die preussische Verurtheilten Nr. 1044 und die bayerische Nr. 374.

Standesamt-Nachrichten vom 23. Januar. Sterbefälle. Am 22. Jan. Heinrich Maurer, 81 J. Geh. Oberkonfistorialrat, Generalmajor a. D., 83 J. Margarete Hedder, 82 J. Margarete Hedder, 82 J. Auguste Schütz geb. Dieder, 80 J. Margarete Freund, 68 J.

Auchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Auchhaus. Für morgen (Freitag) ist abends 8 Uhr unter Leitung des Kapellmeisters Armerz Reitung ein Symphonie- konzert im Abonnement angesetzt, in welchem die hiesigen Klavierkünstlerinnen Fräulein M. Vattenfeld als Solistin auftreten wird.

Königliche Schauspieler. Eduard Vichtenstein vom Theater am Kollendorfsplatz in Berlin ist noch für ein viertes Gastspiel verpflichtet worden, welches am Dienstag, den 29. Januar, im Abonnement stattfindet. Der Künstler führt die Titelrolle in der Des Balladen Operette „Der liebe Augustin“. (Anfang 6½ Uhr). Der Vorverkauf be- ginnt am Freitag, den 25. Januar, vormittags 9 Uhr.

Studentische Volksunterichtsstunde. Der erste Vortrag findet am Samstag, den 26. Januar, abends 8½ Uhr, in der Stadt. Oberrealschule am Altenberg statt. Land. phil. D. Deichsel wird sprechen über: „Der Ein- fluß des Kriegeres auf Technik, Wirtschaft und Wissenschaft.“ Gäste sind willkommen. Eintritt 10 Pf.

In dem Bericht über das letzte Aufführungskonzert ist ir- rthümlich Kammermusikler Bender als aus Mannheim kom- mend genannt worden. Es muß natürlich heißen: aus München.

Zweckdienlich zur Berechnung wird nochmals bekannt ge- geben:

Von der Inanspruchnahme durch den Kommunalverband bleiben ausgeschlossen die Mengen, die der Besitzer nach den be- stehenden Vorschriften verwenden darf. Dies sind:

A. zur Ernährung der Selbstverpfleger:

- 1. an Brotgetreide 18 Pfund je Kopf und Monat;
- 2. an Brotgetreide 17 Pfund je Kopf und Monat;
- 3. an Getreide und Daser insgesamt für Haushaltungs- zwecke 16 Pfund je Kopf;
- 4. an Getreide und Daser insgesamt für Haushaltungs- zwecke 12 Pfund je Kopf;
- 5. an Getreide und Daser insgesamt für Haushaltungs- zwecke 4 Pfund je Kopf und Monat.

Zu 3 bis 5, soweit hierfür Genehmigung bei dem Kreis- auskunft zur Verarbeitung nachgeliefert und Maßnahme aus- gestellt ist; auch gilt diese Verwendung für Nichtbrotgetreidever- feger, die aber Erzeuger dieser Getreidearten sind.

6. an Hülsenfrüchten 1 Kilogramm je Kopf und Monat.

B. Zur Fütterung des im Betrieb gehaltenen Viehes:

- 1. die auf besondere Beweismittel freigegebenen Mengen Daser einschließlich Gemenge aus Daser und Getreide für die Zeit vom 16. November 1917 bis 15. August 1918
- 2. an Daser, einschließlich Gemenge aus Daser und Getreide a) Pferde und Maultiere je 6 Zentner;
- b) für zur Dacht verwendete Zuchtstullen mit besonde- rer Genehmigung des Kommunalverbandes je zwei Zentner;
- 3. an Daser, an Gemenge aus Daser und Getreide oder an Getreide mit Genehmigung des Kommunalverbandes, für Zuchtstullen nach erfolgtem Zucht unter Beurlaubung der Ortspolizeibehörde je 45 Pfund und für zum Sprunge dienende Geier je ½ Pfund für den Tag.

C. Zur Bestimmung der zum eigenen Betriebe gehörenden Grund- stücke und zwar auf den Morgen oder 100 Ruten:

- 1. Roggen je 100 Pfund (mit besonderer Genehmigung einschließlich Erbsen)
- 2. Weizen je 100 Pfund (mit besonderer Genehmigung einschließlich Erbsen)
- 3. Gerste je 100 Pfund (mit besonderer Genehmigung einschließlich Erbsen)
- 4. Hafer je 100 Pfund (mit besonderer Genehmigung einschließlich Erbsen)
- 5. Erbsen einschließlich Pelusiten und Bohnen bis zu 100 Pfund;
- 6. Graue Viktoriaerbsen und Ackerbohnen bis 150 Pfund;
- 7. Linen bis zu 50 Pfund;

Ehren-Tafel

Der Gefreite Willi Jäger, Sohn des Hofscheffers Georg Jäger in Wiesbaden, wurde an der Westfront mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Dem Ersahreservisten Pionier Eberhard Claus aus Wiesbaden wurde im Dien- das Eisene Kreuz verliehen. In Dohheim wurden Vater und Sohn gleichzeitig an- gezeichnet. Oberpostsekretär W. Braun erhielt das Ver- dienstkreuz für Kriegshilfe, sein Sohn, der Kanonier Hans Braun, das Eisene Kreuz. Das letztere wurde auch dem Gefreiten Peter Feulner bei einem Feldart.-Regt. ver- liehen.

Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier Adolf Bauisch aus Dohheim, bei einer Artilleriemehrtruppe. Dem Unteroffizier Reinhold Splittdorf, Sohn des Maurers Reinhold Splittdorf in Erbenheim, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Der Gardist Willi Reimbert, Sohn des Ralkbrenners Josef Reimbert in Erbenheim, erhielt das Eisene Kreuz.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Staatliche Hilfe für die Ueberschwemmten im Nahetal.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist ein dringlicher Antrag der Abgeordneten Andres (natl.) und Dertel (natl.) eingebracht, nach welchem die Regierung aufgefor- dert wird, schleunige Maßnahmen zu ergreifen, daß den durch Hochwasser geschädigten Bewohnern des Landes, besonders des Nahetales staatliche Unterstützung zuteil werde.

i. Mainz, 23. Jan. Große militärische Dieb- stahl. Der Vormier Polizeibericht meldet: In letzter Zeit wurde von der Militärverwaltung das Abhanden- kommen von größeren Partien Stoffen (Kutten, Leinen und dergleichen) aus den Beständen des Kriegsbellei- dungsamts in M. wahrgenommen. Durch die eingelei- tete Untersuchung konnte festgestellt werden, daß zwei beim Amt tätige Personen — ein Viezfeldweibel und ein Unteroffizier — unter Mißbrauch ihrer Dienststellung die betreffenden Stoffe beiseite geschafft haben. Der Unter- offizier, der vor seiner Einziehung zum Militärdienst in Worms mit seinem Bruder ein Kleidergeschäft betrieb, hat, wie von der Kriminalpolizei inzwischen festge- stellt wurde, vor drei Wochen sechs große Kisten mit sehr wertvollen Vorräten im Werte von vielen tausenden Mark nach Worms schaffen lassen und sie bei einem Bekann- ten in dessen zurzeit leerstehenden Wohnraum zur Aufbe- wahrung untergebracht. Bezüglich der Erwerbsart der Sachen erhielt der Bekannte keine Kenntnis. Anwohner wurden die beiden Täter in Mainz verhaftet und die sechs Kisten mit den gestohlenen Gegenständen beschla- gnahmt.

Hundstangen, 23. Jan. Kommilitarischer Bür- gervormer. Herr Karl Witterer in Molsberg ist vom Landrat zum kommissarischen Bürgermeister der Gemeinde Hundstangen ernannt worden.

f. Staffel, 23. Jan. Bei einem Einbruchsdie-bstahl entwendeten Diebe in der Nacht zum Dienstag im Hause des Landwirts Heinrich Heberlinga Butter, Eier, Fett, eine Dose usw. und 120 Mark. Die Untersuchung er- gab bis jetzt keine bestimmten Anhaltspunkte.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. C. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Ohlne. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. J. Welter. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags- und Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtige Witterung für Freitag, 25. Jan.

Keine wesentliche Änderung.

Wasserstand am 23. Januar. Rheingau 177, Neckar 236, Main 183, Mosel 222, Elbe 231, Rhenan 206, Oberrhein 502, Röh 618, Donau 236.

Sonnenberg.

Anordnung über Ablieferung von Getreide und Hülsenfrüchten.

Der Herr Oberpräsident hat bestimmt, daß sämtliches Ge- treide und die Hülsenfrüchte, abzüglich der den einzelnen Be- triebsinhabern zu belassenden Mengen für Saatgut, Ernäh- rungs- und Futterzwecke in dem eigenen Betrieb, bis zum 31. Januar 1918 von den Besitzern bestimmt zur Ablieferung zu kommen haben, andernfalls bei sämtlichen Betrieben die zurückgehaltenen Vorräte gemäß § 45 der Reichsgetreideord- nung vom 21. Juni 1917 sofort unter möglicher Anwendung einer Preisminderung und Berechnung entsprechender Kosten zu enteignen sind.

Ich gebe diese Anordnung hiermit allen Getreide- und Hülsenfrüchtebesitzern bekannt und ordne gleichzeitig auf Grund der Bestimmungen in § 4 Absatz 4 der Reichsgetreideordnung an, daß sämtliches der Ablieferungspflicht unterliegendes Ge- treide, sowie die Hülsenfrüchte bis zu dem genannten Termin von den in Frage kommenden Besitzern durch den jeweiligen Aufkäufer in der Gemeinde an den Kommunalverband zur Ablieferung zu bringen sind, andernfalls stillschweigend ohne nochmalige besondere Aufforderung die Enteignung demnachst an zuständiger Stelle beantragt werden wird.

Die Ablieferung besteht sich gleichzeitig:

- a) auf solches Getreide, welches als Saatgut zur Winter- saat bei dem Ausbruch belassen ist, jedoch durch ge- ringere Anbaufläche oder weniger Verwendung zur Saat als 100 Pfund für den Morgen, bisher zurückge- halten wurde;
- b) oder auf bezogenes Saatgut, welches infolge zu später Lieferung usw. nicht verwendet worden ist.

Bei den Ausdrücken ist der Selbstverfeger das Brot- getreide ursprünglich für 13 Monate und zwar bis zum 15. Sep- tember 1918 zu belassen unter Anrechnung von 18 Pfund für den Kopf und Monat.

Nach neuester Anordnung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung endet nunmehr das Verordnungsjahr am 15. August 1918 und sind für die Verwendung nur noch 17 Pfund Brotgetreide vom 1. November 1917 ab für den Kopf und Monat zurückzubehalten.

Die bei dem Ausdruck für den 13. Monat zu belassenden und für den Kopf und Monat mit 1 Pfund vom 1. November 1917 ab zu belassenden Brotgetreidemengen sind ebenfalls bis zum 31. Januar 1918 wie vorgelegt, abzuliefern. Hierzu vergleiche auch Verordnung des Kreisaußschusses vom 12. No- vember 1917 im Kreisblatt Nr. 136 vom 15. November 1917.

Die Zurückhaltung und die Verwendung von Getreide oder Hülsenfrüchten, gleich welcher Art, für angebliche Nach- oder Umlauf, ist nur mit besonderer Genehmigung des Kommunal- verbandes unter Vorlage von entsprechenden Ausweisen über die zu verwendende Menge, Anbaufläche und Getreide- oder Hülsenfrüchteart gestattet. Antrag ist frühzeitig bei dem Kreis- auskunft zu stellen.

Buchweisen bis zu 50 Pfund:
Dirke bis zu 15 Pfund;
Zootwiden (vicia sativa) bis 50 Pfund;
Mischfrucht dieselben Säbe nach dem Mischungsverhältnis der Früchte.

Diese Anordnungen sind genau zu befolgen und werden bei Zuwiderhandlung oder bei Nichtablieferung der entsprechenden Getreidemengen die nach § 79 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 gegebenen Strafbestimmungen Anwendung fin- den, wonach Zuwiderhandlung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft werden.

Ich erlaube die Magistrate und Gemeindevorstände, wieder- holte Bekanntgabe in der Gemeinde zu veranlassen und die fragl. Betriebe zur Ablieferung der entsprechenden Getreide- und Hülsenfrüchtemengen anzuhalten.

Die Magistrate und Gemeindevorstände haben mir bis zum 1. f. Mts. bestimmt anzuzeigen, ob und in welcher Weise die Bekanntmachung in der Gemeinde erfolgt ist.

Wiesbaden, den 15. Januar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:

von Seimburg.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 17. Januar 1918.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe der Kartoffeln am Freitag, den 25. Ja- nuar und am Samstag, den 26. Januar in der Lebens- mittelliste, Wiesbadener Straße 24, nach folgenden Vorrats-Nummern:

- am Freitag, den 25. Januar:
Nummer 801 bis 800 von 8 bis 9 Uhr vormittags
" 801 bis 1000 von 9 bis 10 Uhr vormittags
" 1001 bis 1200 von 10 bis 11 Uhr vormittags
" 1201 bis 1400 von 11 bis 12 Uhr vormittags.
am Samstag, den 26. Januar:
Nummer 1401 bis 1656 von 8 bis 9 Uhr vormittags
" 1 bis 200 von 9 bis 10 Uhr vormittags
" 201 bis 400 von 10 bis 11 Uhr vormittags
" 401 bis 600 von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Die Kartoffelformen sind vorzulegen. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung eines Andrangs alle Anträge auf Verabreichung von Kartoffeln zurückgewiesen werden müssen, falls sie nach der vorkommenden Nummernfolge nicht an der Reihe sind. Es wird deshalb gebeten, die vorstehende Ordnung genau einzubehalten. Nur so kann ein Andrang ver- mieden und eine Kontrolle für richtiges Gewicht stattfinden.

Sonnenberg, den 22. Januar 1918.

Der Bürgermeister. Buchelt.

